Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 104 (1936)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 30. Jan 1936 № 5 **Schweizerische** Hundertvierter Jahrgang

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70
halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theologie, Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der Kardinal von New York gegen den Neomalthusianismus. — Nochmals »Jugend am Werk«. — Die Lehre vom Corpus Christi mysticum als Zentralidee katholischer Seelsorge. — Ein noch immer sehr aktuelles Papstwort. — Kirchen-Chronik. — Inländische Mission.

Der Nummer ist das Inhaltsverzeichnis von 1935 beigelegt. — Die Nummer der Kirchenzeitung vom 5. Sept. ist Nr. 36. (nicht 35).

Der Kardinal von New-York gegen den Neomalthusianismus.

Die »Standard Papers« New-Yorks machten in den Adventstagen des vergangenen Jahres mit einer Predigt des Kardinals Hayes am 8. Dez. 1935 auf der Kanzel der St. Patrick-Kathedrale ein grosses Aufsehen in weiten Kreisen. Man brachte das Bild des Predigers fast täglich in verschiedenen Aufmachungen und dazu nicht bloss eine anerkennende Besprechung seiner Worte, sondern auch seine ganze Predigt ausführlich. Die Zeitung bemerkt, dass es eine »blistering attack« gegen die »birth control« war, und dass der Erzbischof die Fürsprecher der Kontrolle »Propheten der Dekadenz« nannte, die »Gott ins Angesicht schlagen.« Man erwähnte, dass der hohe Kirchenfürst dies heute zum zweitenmal seit 7 Jahren tue. Er sei herausgefordert worden durch eine grosse Versammlung der »birth control Liga« in der »Carnegie Hall«, er vergleiche die Mitglieder der Liga mit den »Menschen in weichlichen Kleidern«, welche die Armen herausfordern. Er bezeichne ihre Ansichten als verworfen von Gott und der Kirche, welche ihnen nie etwas recht machen könne.

Vor 7 Jahren hatte nämlich der Kardinal als Erzbischof von New-York schon in seiner Weihnachts-Ansprache die Frage aufgegriffen. Er sprach schon damals sehr eindringlich und erklärte, die »Geburtenkontrolle« als ein Verbrechen, das noch abscheulicher sei als der Mord. »Lebende zu töten, ist ein schreckliches Verbrechen. Aber Leben verhindern, das der Schöpfer ins Dasein rufen will, ist diabolisch. Beim Mord wird nur der Leib getötet; die Seele kann auch ohne ihn noch weiterleben. Durch die »Geburtenkontrolle« wird nicht nur einem Leibe, sondern auch einer unsterblichen Seele die Existenz verwehrt für Zeit und Ewigkeit.«

In der »Carnegie Hall« hatte am 2. Dezember 1935 eine Versammlung von 2500 Mitgliedern der Liga für die »birth control« stattgefunden. Rabbi Goldstein war der Hauptsprecher; ebenso traten »Canonicus« Pritchard von der protestantischen St. John-Kathedrale und Frau Rosa Schneidermann, die Präsidentin der Frauenliga, für die »birth control«, ein. Man griff den Standpunkt der katholischen Kirche an und sprach die Forderung aus, dass den Arbeitslosen und Armen Mittel gegeben werden sollen, die Geburten zu verhindern. Das veranlasste den Kardinal, den Zyklus des Adventspredigers zu durchbrechen und am 2. Adventssonntag persönlich auf die Kanzel seiner Kathedrale zu steigen. Es ist lehrreich auch für uns Schweizer, zu vernehmen, mit welcher Energie und Schärfe der hohe Kirchenfürst den katholischen Standpunkt darlegte. Wir werden darum den Gedankengang seiner Predigt kurz zu skizzieren versuchen.

Kardinal Hayes bedauerte, dass er heute den Platz des Adventspredigers einnehmen müsse. Die Wichtigkeit der Sache mache dies aber notwendig. Lieber hätte er nicht in der Oeffentlichkeit über dieses Thema gesprochen, aber die Umstände machen es unmöglich, zu schweigen. In der »Carnegie Hall« sei der Standpunkt der Katholiken gegen die »birth control« falsch ausgelegt (misrepresented) worden.

Der Erzbischof erhebt laut seine Stimme gegen die Angriffe dieser Versammlung und Liga, welche ihre Ansicht als eine Erleichterung für die Familie ausgeben. »Als Hirte meiner Herde und als Bürger der Vereinigten Staaten betrachte ich es als meine Pflicht, eine Warnung hinauszurufen gegen jene, die dem Herrn ins Angesicht schlagen und dem Lande Ruin und Unheil bringen.« Präsident Roosevelt nenne die birth control bei ihrem wahren Namen: Rassen-Selbstmord. »Die Geschichte gibt Zeugnis, dass jede Rasse, die keine Kinder wollte, verdarb und dass so die Zivilisation des Altertums zu Grunde ging. Heute ist in unserem Land derselbe Prozess im Gang. Die Bevölkerung vermehrt sich nicht. Darum sind Vereinigten Staaten sind bereits eine sterbende Nation. Und dennoch rufen diese Propheten der Dekadenz noch nach weniger Geburten.«

»Was sind das für Leute, die, in weichliche Gewänder gekleidet, (Luk. 7, 25) den Armen Vorschriften und Anweisungen geben wollen? Sind sie etwa eine besondere Rasse, höhere Wesen, berufen, das Leben der weniger Bemittelten zu ordnen und zu regieren?

Sind diese Frauen, welche die Armen vom Muttersein zurückhalten wollen, etwa bevorzugter, Mutter zu sein, und ertragen sie diese Last leichter? Wer sind die wirklich Armen: die Arbeitslosen-Unterstützung bekommen, oder die in der warmen »Carnegie Hall« sitzend, andere regulieren wollen, als ob sie Vieh (cattle) wären? Sind die arbeitslosen Menschen minderwertige Leute? Nein, es sind anständige Männer und Frauen. Solide und fleissige Bürger von gestern, welche heute durch die Unzulänglichkeit der Wirtschaft in Not geraten sind. Der rechte Weg aus dieser Schwierigkeit liegt nicht darin, dass die Arbeitslosen keine Kinder mehr haben sollen, sondern darin, die Wirtschaft und soziale Ordnung so zu gestalten, dass es dem Volke wieder möglich wird, Kinder zu haben; so kommt der soziale Aufstieg, durch die Geburtenverhinderung aber der soziale Niedergang.«

»Ich kenne viele Damen der Gesellschaft. Sie kritisieren streng die Kirche wegen ihrer Haltung gegen die birth control. Und während sie andern die Familienbeschränkung durch künstliche Mittel empfehlen, können sie selbst ihr eigenes Heim nicht vor dem Untergang schützen und schreiten zur Ehescheidung. Man wird kaum behaupten, dass solche Menschen zur Führerschaft des Volkes berufen sind, in Familien hineinzuregieren hätten, deren Heim oft ein wahres Heiligtum ist.

Die Stellung der katholischen Kirche zur »birth control« ist vorgezeichnet durch die gewissenhafte Beobachtung des Gesetzes Gottes, wie es in der Natur festgelegt, in den 10 Geboten wieder eingeschärft ist, und von Christus, dem Weltenerlöser, gelehrt wurde. Hier ist keine Möglichkeit für einen Kompromiss. Die Kirche wird festhalten an diesen fundamentalen Gesetzen der Moral, welche durch keine Zeit, kein Land und keinen Menschen geändert werden können. Es kommt überhaupt nicht in Frage, über den moralischen Standpunkt der Angelegenheit zu disputieren; für die katholische Kirche ist der Fall erledigt. Wenn wir von diesem Gesetze abgehen und seine Grenzen durchbrechen dürften, um etwas ganz Neues aufzustellen, warum dann nicht auch bezüglich anderer Handlungen? Wenn wir versuchen, die »birth control« zu rechtfertigen, welche eine Sünde gegen das Naturgesetz ist, warum dann nicht auch den Diebstahl als eine Notwendigkeit auf die selbe Linie bringen? Und wenn wir sagen, Diebstahl sei recht, weil wir des Nachbars Geldbeutel brauchen oder haben wollen, warum sollen wir nicht auch, wenn wir nach ihr begehren, des Nachbars Frau stehlen? Die Moral ist nicht, wie ein Sprecher der Versammlung sagte, eine konventionelle Angelegenheit. Sie ist auch nicht eine Angelegenheit der Bequemlichkeit und Notwendigkeit, sondern sie ist eine Angelegenheit der unabänderlichen ewig dauernden Gesetze Gottes. Sie ist geoffenbart durch die Stimme der Natur und durch die Stimme Gottes in den Worten des Heiligen Vaters Papst Pius XI.: »Alles, was auf diesem Gebiete künstlich unternommen wird, ist niemals in Einklang mit der Natur und dem moralisch Guten.« (Enzyklika »Casti connubii«) Gott hat die Kirche beauftragt, den Kampf für die Reinheit seiner Gesetze zu führen; sie handelt in heiligem Auftrag, um ihre Kinder in Einklang mit Gottes Gesetz zu führen. Vom moralischen Standpunkt aus ist die Diskussion darüber geschlossen. In der absichtlichen Verhinderung des Zweckes der ehelichen Gemeinschaft sieht die Kirche eine verderbliche Tat. Sie ist Unrecht, nicht nur wegen der bösen Folgen, die aus ihr entstehen können; sie ist unrecht auch wenn in einem besondern Fall ihre Wirkung gut wäre. Man darf nicht Schlechtes tun, damit etwas Gutes daraus entspringt. Die Verhinderung der Empfängnis ist unmoralisch, denn sie hat unnatürliche Gewohnheiten zur Folge, und ist ein perverser Gebrauch der menschlichen Fähigkeiten. Zwar ist die Kirche nicht der Ansicht, dass das Kind der einzige Zweck der ehelichen Gemeinschaft sei. Das kanonische Recht anerkennt den zweiten Zweck: Liebe und gegenseitige Hilfsbereitschaft. Die Kirche verlangt nur, dass der Hauptzweck der Schöpfung niemals ausgeschlossen werde, und verbietet, Mittel gegen die natürliche Folge (des Geschlechtsverkehrs) anzuwenden. Es ist nicht Lehre der Kirche, dass Katholiken so viel Kinder als nur möglich haben müssen. Was die Kirche verurteilt, ist die positive Unterbindung des normalen Prozesses durch die »birth control«.

Wie kann das Problem gelöst werden? Selbstdisziplin ist die Grundbedingung für seine natürliche Lösung. Dazu umschwebt die Gnade Gottes das Natürliche des gesamten Christenlebens. Wenn die beiden, welche nun Mann und Frau sind, von Kindheit auf dazu erzogen wurden, ihr Leben mit den bestehenden Gesetzen von Gut und Bös in Einklang zu bringen, dann ist für sie Selbstkontrolle eine Gewohnheit. Wenn sie sich immer bemüht haben, wenn auch vielleicht nicht immer mit Erfolg, das Gute zu tun und das Böse zu meiden, auch in kleinen Angelegenheiten des Lebens, so war das eine Vorbereitung für die grösseren kommenden Schwierigkeiten des Ehelebens. Wenn sie sich bemüht haben, wie es in der christlichen Religion verlangt wird, auch selbst ihre Gedanken zu kontrollieren, dann werden sie ihre Aufgabe als Eheleute weniger schwer finden. Die Herrschaft über sich selbst wird freilich nicht leicht gewonnen, sie ist eine Lebensarbeit. Sie kann aber gewonnen werden und wird gewonnen durch jene, die ständig darnach streben. Voreheliche Tugend ist der Schlüssel zur ehelichen Reinheit, wie der Heilige Vater es sagt: »Es gibt keinen Umstand und keine Schwierigkeit, in denen Mann und Frau, die gestärkt sind durch die Gnade Gottes, nicht getreulich ihre Pflichten erfüllen und ihre Ehe vollkommen rein und unbefleckt bewahren könnten.« (»Casti connubii«.)

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, dass gerade heute das Fest der Unbefleckten Empfängnis gefeiert wird, das zudem das Hochfest der Kirche von Amerika ist. Es ist katholische Sitte, Menschen einer Nation oder einer Stadt unter den Schutz eines Heiligen oder eines Engels zu stellen, dessen Vermittlung und Schutz vor dem Throne Gottes gesucht wird. Am heutigen Feste erfüllen alle Katholiken der Vereinigten Staaten einen hochfeierlichen Akt des Patriotismus für unser

Land, das wir der Muttergottes Maria geweiht haben. Wir bitten inständig die Muttergottes, dass sie von ihrem geliebten Sohne einen überfliessenden Segen zum Schutz unserer ruhmreichen Republik, ihre Familien und Kinder erflehe.«

Der Kardinal schloss mit den Worten: »Ich habe mich nicht wohl gefühlt in dieser ganzen Ansprache. Es ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich so verlegen war, weil ich vor guten und reinen Menschen über eine solche Sache sprechen musste.«

13 protestantische und jüdische »clergymen« versuchten, die Predigt des Kardinals im Namen der Carnegie Hall-Versammlung und der birth control-Liga anzugreifen. Sie betonten dabei, dass sie es deshalb täten, weil der Kardinal nicht bloss als Kirchenfürst, sondern als amerikanischer Bürger gepredigt habe. Er habe versucht, katholische Lehren Nichtkatholiken aufzudrängen. Dazu betonten sie wieder ihren »wissenschaftlichen« Standpunkt und beriefen sich auf verschiedene Statistiken. Auch sei die »birth control« nur »permissive«, als erlaubt, und nicht »mandatory«, als Vorschrift, gedacht. Die Zeitungen brachten darauf wieder die Rechtfertigung des Kardinals. Er stellte fest, dass die Kritiker nicht bloss moralisch im Irrtum seien, sondern auch wissenschaftlich auf schwachen Füssen ständen. Er gab seiner Ueberraschung Ausdruck, dass clergymen, also eine Gruppe von berufenen Religionsführern, eine solche Frage nur vom Standpunkte der Nützlichkeit und Dringlichkeit aus lösen wollten, und dabei die moralische Bedeutung der Frage ausser acht liessen. Auch müsse er feststellen, dass seine Gegner für den persönlichen Gott einen unklaren und nebelhaften Gottesbegriff eingesetzt und die Heilige Schrift in das Land der Mythen und Legenden verwiesen hätten. Ihre Antwort enthalte nicht die geringste Anerkennung eines moralischen Gesetzes. Auch sei zu bedauern, dass sie als religiöse Führer kein einziges Wort gefunden hätten, das eine religiöse Stellung zu diesem Problem verraten würde. Dafür beriefen sie sich von Anfang bis zum Ende auf ihre »Wissenschaft«. Der Kardinal führt dann einige Tatsachen an, die überraschend dartun, wie wenig da von Wissenschaft die Rede ist, und beweist auch, dass die angegebene Statistik nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft in keiner Weise mehr stimmt. »Was wird die Folge des Geburtenrückganges sein? Zuallererst werden weniger landwirtschaftliche Produkte benötigt. Häuser und Zimmer werden leer. Geschäfte und Fabriken werden geschlossen. Landgüter werden verlassen. 700,000 Kinder gibt es heute weniger als vor 14 Jahren; so viele werden also weniger verbrauchen. Ist das der Weg, um wieder Zeiten des Wohlstandes zu erleben? Heisst das den Arbeitsmarkt bessern, dass weniger produziert wird, weil weniger gebraucht wird? Würde nicht geradezu das Gegenteil erreicht? Ausserdem schafft die birth control eine alternde Bevölkerung. Eines der vitalsten Elemente in der Expansion und Entwicklung der Nation lag aber in der Vergangenheit gerade darin, dass das jugendliche Alter vorgeherrscht hat. Dasselbe war am meisten produktiv und hatte auch im Volke die Majorität«.

Nach der Predigt des Kardinals wurde der Hauptsprecher der Liga, Rabbi Goldstein, noch in der Nacht ersucht, auf die Predigt zu antworten. Er verweigerte dies mit der Bemerkung: »Es ist augenscheinlich, dass der Kardinal New Yorks starken Ueberlegungen folgt. Es ist nicht passend für mich oder irgend ein Mitglied der Liga, eine persönliche Antwort zu geben«.

Dass alle, Pastoren wie Rabbiner, verstummten, lässt vermuten, dass sie nichts mehr zu sagen wussten. J. J.

Nochmals »Jugend am Werk«.

Unter diesem Titel geht uns eine Zuschrift von H.H. Kaplan G. S. Huber, Häggenschwil, zu, die wir gern publizieren. D. Red.

In Nr. 3 der Schweiz. Kirchenzeitung werde ich als Mentor und Mitarbeiter von »J. a. W.« bezeichnet. Es ist dies tatsächlich, wenigstens zeitweise, der Fall gewesen und ich brauche mich dessen umso weniger zu schämen, als auch mein verehrter ehemaliger Lehrer der Theologie, Prof. Ude, unter den Mitarbeitern sich befindet. Es erschien mir im Gegenteil als seelsorgliche Pflicht, dieser Jugend statt nur verbietend, helfend und korrigierend zur Seite zu stehen. Ohne diese »Mitarbeit« wäre das »Scandalum« für die K.-Z. vielleicht noch grösser gewesen.

Was das abfällige Urteil über meine Bücher anbelangt, wie es sich nun schon wiederholt in der K.-Z. findet, so brauche ich darüber kein Wort mehr zu verlieren, sondern begnüge mich mit der Erklärung: was ich schreibe und geschrieben habe, das kann ich als Christ und Seelsorger wohl verantworten, ja gerade als solcher m u s s t e ich so schreiben, wollte ich meinem Gewissen nicht entgegen handeln.

Was die aus J. a. W. zitierten, aus jedem Zusammenhang herausgerissenen Stellen betrifft, so vermitteln diese leider ein ganz falsches oder doch sehr verzerrtes Bild dessen, was »Jugend am Werk« meines Wissens will und anstrebt. Ich bin der letzte, der jede Formulierung, wie sie jugendlicher Radikalismus dort zum Ausdruck brachte, gutheisst, aber das ist m. E. kein Grund, das Ganze in Bausch und Bogen zu verdammen. Im Gegenteil teile ich das Urteil eines Mitbruders, der in Bezug auf J. a. W. einmal sagte: »Wir sind alte Sünder gegenüber solcher Jugend, die uns in mancher Hinsicht geradezu beschämt.« Jedenfalls darf derjenige, der sie zurechtweisen will, nicht blind sein für das Gute und Positive, das sie sagt oder sagen will, auch nicht voreingenommen und empfindlich gegenüber der uns immer unangenehmen Wahrheit.

G. S. H.

*

So die Zuschrift, von der wir ein unwesentliches Zitat aus der reichsdeutschen Jugendzeitschrift »Michael« auslassen.

Wir konstatieren, dass G. S. H. seine »zeitweise« Mitarbeit an J. a. W. bestätigt. Er distanziert sich von »Formulierungen«, wie sie »jugendlicher Radikalismus« zum Ausdruck bringe. Mit dem G e i s t von J. a. W. ist er aber offenbar sehr einverstanden. — Wir hätten auch gern ge-

sehen, wenn G. S. H. sich von den pseudonymen Mitarbeitern von J. a. W., dem »Gallus« und dem »Jürg von Zwingenstein«, distanziert hätte. — —

Wir haben in der Kirchenzeitung einige der krassesten Stellen aus J. a. W. zitiert, die durchaus nicht »aus dem Zusammenhang gerissen« sind, wie G. S. H. behauptet (die bekannte, verbrauchte Taktik!), sondern einen durchaus abgeschlossenen und nur zu klaren Sinn haben.

Da aber G. S. H. es wünscht, so kann z. B. das Gedicht, von dem wir nur einen, »aus dem Zusammenhang gerissenen«, Vers zitiert haben, nachträglich ganz hieher gesetzt werden. Es lautet (Dezembernummer von J. a. W.):

Wenn aber Christus, der gesagt hat: »Du sollst nicht töten«
An seinem Kreuz sehen muss, wie sich die Felder blutig röten;
Und wenn die Pfaffen Kanonen und Flugzeuge segnen
Und in den Feldgottesdiensten beten, dass es Blut möge regnen;
Und wenn die Vertreter Gottes auf Erden
Soldaten-Hammel treiben, auf dass sie geschlachtet werden;
Und wenn die Glocken läuten: »Mord« und die Choräle hallen:
»Ihr sollt Eure Feinde niederknallen!«
Und wenn jemand so verrät den Gottessohn —:
Das ist keine Schande,
Das ist Religion!

Steht das etwa in einer sozialistischen oder kommunistischen Zeitung? Nein, in J. a. W., zu dem G. S. H. unentwegt steht. —

Es sei zu den schon in Nr. 3 der »Kirchenzeitung« aus J. a. W. gebrachten Zitaten noch eins beigefügt. Paul Burkhard, Bern, einer der Führer dieser »katholischen« Jugend, schreibt in einem Artikel »Wider Teufel und Götzen!« (Januar-Nummer 1936 von J. a. W.) u. a.:

Ich weiss auch nicht, aber es ist eine Frage, die mich schon lange beschäftigt, warum wohl die Bibel bei den Protestanten und Andersgläubigen viel mehr Beachtung findet als bei den Katholiken. Denn ich habe das Gefühl, gerade diese hätten es besonders nötig! Aber das Evangelium ist uns unterschlagen worden! (Im Original fettgedruckt.) Dafür haben wir allerdings reichlichen, allzu reichlichen Ersatz gekriegt. Und was für welchen! Eine abstrakte Theologasterei hat es verstanden, das katholische Volk in eine furchtbare Hörigkeit zu treiben, den Sinn der Worte Christi umzudeuten und zu verschweigen. Hier hilft keine Entrüstung! Denn das ist wahr! (fettgedruckt.)

Man sieht: die »pädagogische« Sprache der Bücher G. S. H.'s macht Schule. V. v. E.

Die Lehre vom Corpus Christi mysticum als Zentralidee katholischer Seelsorge.

(Schluss)

II. Aszetische und pastorelle Folgerungen.

Aus der kurz dargelegten Lehre vom Corpus Christi mysticum, die sich durch verschiedene neue Gesichtspunkte noch stark vertiefen liesse[1]), ergeben sich eine Reihe wichtiger und grundlegender Folgerungen für das Vollkommenheitsstreben des einzelnen Christen und für die seelsorgliche Praxis. Wir können sie im Folgenden nicht ausführen, sondern bloss andeuten.

[1]) Vergleiche dazu Jürgensmeier, l. c., 46—100.

1. Soviel Anteil hat der einzelne Mensch an der Gnade Christi, als er verbunden ist mit Christus. Je mehr wir in Christus hineinwachsen, mit ihm durch die lebenspendenden Ströme des göttlichen Lebens verbunden sind, umsomehr sind wir begnadigt. Alle Begnadigung, alle Heiligkeit und Vollkommenheit ist organisch verbunden mit der Eingliederung in Christus und dem Masse der Verbindung mit ihm. Heiligkeit und Vollkommenheit können nur bestehen durch die Einverleibung in Christus. Das Mass der Heiligkeit und Vollkommenheit der Menschen richtet sich nach dem Mass oder dem Grad der Verbundenheit mit Christus. Alles Heiligkeits- und Vollkommenheitsstreben des Menschen muss also dieser dogmatischen Wahrheit entsprechen. Wenn die Aszese das Ziel hat, die Menschen heilig und vollkommen zu machen, dann kann sie dieses Ziel nur und ausschliesslich erreichen, wenn sie die Menschen zu Christus führt.

2. In dem Leben des mystischen Leibes kommt das Assimilationsgesetz jedes organischen Lebens zur Geltung, indem das Glied in lebendiger Wachstumsfähigkeit der Kraft Christi, die ihm zuströmt, und dem Leben Christi, das es durchfliesst, sich assimiliert und in einem wahren Lebensprozess entfaltet das Wachstum des mystischen Leibes Christi.[2]) Das lebendige Glied des Leibes wird vom Blute durchströmt und dem Leib konform gemacht. Der lebendige Zweig des Baumes assimiliert sich der Natur des Baumes. So wird das Glied am Leibe Christi, je kraftvoller das Leben Christi es durchströmt, umso mehr gleichförmiger, konformer Christus assimiliert. Das ist der Assimilationsprozess, den wir mit einem gleichbedeutenden Wort »aszetisches Leben« nennen können. Aufgabe des aszetischen Lebens kann demnach nur die sein, den innern Menschen gleichförmig zu machen mit Christus, zu einer immer höheren Vollendung des geistlichen Lebens zu gelangen durch eine immer innigere und umfassendere Vereinigung mit Christus im persönlichen, täglichen Leben. (Vergleiche dazu den Ausdruck »Werktagsheiligkeit« von P. Kentenich.)

3. Entsprechend diesen Erkenntnissen ist Aszese die Gestaltung des eigenen Lebens aus Christus oder in Christus. Sie sucht das geistliche Leben auf Grund der innern Lebensverbindung mit Christus, zu einer Fortsetzung und Erneuerung des Lebens Christi zu machen, so dass das Pauluswort gilt »Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir«[3]). Aszese ist die praktische Durchführung des »formetur Christus in vobis«[4]). Damit ist die Aszetik die höchste Wissenschaft. Sie hat das erhabenste und umfassendste Ziel aller theologischen Disziplinen. Auf Grund dieser Voraussetzungen kann sie definiert werden als »die Wissensehaft, die gestützt auf die heilige Schrift und die katholische Glaubenslehre den einzelnen Gläubigen anleitet das Ziel der Heilsökonomie Gottes möglichst vollkommen zu verwirklichen auf dem Weg und mit den Mitteln, die von der Gna-

[2]) Jürgensmeier l. c. 99.
[3]) Gal. 2,20.
[4]) Gal. 6,19.

denordnung Gottes dargeboten wurden.«[5]) Aus der Lehre von Corpus Christi mysticum ergibt sich ferner, dass das Grundgesetz der neuen Heilsökonomie Gottes heisst: in Christus und durch Christus, und dass deshalb auch das gleiche Grundgesetz für das Heilsstreben und Vollkommenheitsringen des einzelnen Gläubigen gilt: in Christus und durch Christus.

4. Dieses »in Christus und durch Christus« gilt auch für die gesamte Seelsorge. Alle Seelsorgsmittel vom periphersten bis zum zentralsten, der Feier des heiligen Opfers und der Spendung der heiligen Sakramente, müssen der organischen Verbindung der Gläubigen mit dem mystischen Leibe Christi mittelbar oder unmittelbar dienen. Dieser Grundsatz muss besonders im modernen pastorellen Leben mit den wachsenden Forderungen nach äusserer Betätigung stark betont werden. Das katholische Leben mit seinen kulturellen Bestrebungen, seinen caritativen Leistungen, seinen notwendigen organisatorischen Formen darf nicht im blossen Betrieb, in der nur äussern Erreichung seiner Teilziele stehen bleiben. Das umfassende Ziel, dem alle Teilziele unbedingt dienen müssen, ist die Hinführung der Menschen zu Christus und ihre gnadenvolle Eingliederung in seinen mystischen Leib. Die Organisationsformen mit ihren Statuten, ihren Bedingungen zur Mitgliedschaft, ihren Veranstaltungen und Gemeinschaftsanlässen sind nur Wege zu jener Gemeinschaft, die über allen Organisationen steht, zur Lebensgemeinschaft mit Christus. Erreichen sie dieses Endziel nicht, dann versagen sie auch im äussern Kampf. Strebt der Leiter katholischer Vereine dieses Ziel nicht an, dann bleibt er im Unwesentlichen stecken und leistet zum grossen Teil wertlose Arbeit für das Reich Gottes. Das kulturelle Leben ist in letzter Linie nur eine Ausstrahlung der geheimnisvollen Kräfte, die im Leibe Christi durch seine Glieder auch auf die Lebens- und äussern Tätigkeitsgebiete der Menschen hinüberströmen. So haben wir in den mannigfaltigen Aufgaben der Seelsorge ein grosses einheitliches Ziel, auf das alle unsere pastorellen Bestrebungen aufgerichtet sein müssen, eine immer gültige Norm unseres seelsorglichen Schaffens.

5. Die Grundhaltung des Gebetes muss bestimmt werden von der Tatsache der mystischen Verbundenheit mit Christus, also davon, dass der Beter als Glied des mystischen Leibes Christi, in einer organischen Lebensverbundenheit und Lebenseinheit mit Christus steht. Ganz abgesehen vom liturgischen Beten, dessen Verbindung mit dem mystischen Leibe Christi klar ist, gewinnt auch das private Gebet durch diese bewusste Verbindung mit Christus an Wert und Tiefe. Auch das stille Gebet des einzelnen, in der heiligmachenden Gnade stehenden Chisten, wird so hervorgehen aus der Christusgemeinschaft des mystischen Leibes. Es soll im betenden Christen das Bewusstsein gestärkt werden, dass er nie aus eigener Kraft beten muss. Sein noch so armseliges, von der menschlichen Schwäche und Sündhaftigkeit angekränkeltes Gebet kann durch die Kraft Christi, »per Dominum nostrum Jesum Christum« einen neuen frohen Klang erhalten.[6]) Der Beter weiss sich in seinem gläubigen Bewusstsein mit Christus verbunden, sogar in einer organischen Einheit Christus zugehörig. Dieses Bewusstsein gibt seinem Beten einen reinigenden, läuternden Charakter. Sie hält das vom Gebete fern, was nicht der Gesinnung Christi, des Hauptes, entspricht. Der Inhalt des Gebetes, die Form des Gebetes muss ja würdig sein des gottmenschlichen Hauptes und ihm angemessen sein.

Das Bewusstsein der Einheit mit Christus hat für das Gebet einen erhebenden, steigernden Charakter. Es gibt ihm einen Ton besondern Vertrauens und grösserer Innigkeit. Christus gab dem Beten diesen neuen, vertrauensvollen Ton. Durch die Eingliederung in seinen mystischen Leib übertrug er das Kindsverhältnis zum Vater in ganz eigenartiger Weise auf das ihm angehörige Glied. Die Menschen sind so wirklich Kinder Gottes in Christus. Darum können sie in besonderem Sinn mit Christus beten: Vater unser.

»Die Seelenhaltung des Beters in der Einheit des mystischen Leibes Christi ist erfüllt von dem vollen kindlichen Vertrauen, der hindlichen Innigkeit, die analog ist dem Verhältnis Christi zu seinem Vater. Sie drückt nicht nur das Beten des unruhigen, zerquälten Menschenherzens aus, sondern — in dem kindlichen Vertrauen — Frieden, Freude und Zuversicht eines starken, kraftvollen Betens in Christus Jesus.«[7])

So ist gerade die Lehre vom mystischen Leib Christi geeignet, nicht nur den erhabenen Wert des liturgischen Opferns und Betens darzustellen, sondern auch das Verständnis für das so notwendige und heilsame, in und durch Christus zum himmlischen Vater emporgetragsne private Beten zu fördern.

Luzern. Dr. J. Meier.

[5]) Jürgenmeier 1. c. 104.

[6]) Vergleiche Jungmann. »In der Einheit des Heiligen Geistes« in »Zeitschrift für Aszese und Mystik« (1927), 9—10.

[7]) Jürgensmeier, l. c., 222.

Ein noch immer sehr aktuelles Papstwort.

In seinem Rundschreiben »Mortalium animos« über die Förderung der wahren Religionseinheit vom 6. Januar 1928 schreibt Papst Pius XI.:

»Bei dem Unternehmen zur Förderung der Einheit zwischen den Christen lassen sich manche durch gewisse Scheinargumente täuschen. Ist es denn nicht recht — so wiederholt man immer wieder — ja ist es nicht geradezu eine Pflicht, dass alle, die den Namen Christi tragen, sich gegenseitiger Beschuldigung enthalten und endlich einmal unter sich die Bande der Liebe knüpfen? Und wie kann sich der Liebe Christi rühmen, wer nicht aus allen Kräften den Wunsch Dessen zu erfüllen trachtet, der den Vater bat, dass seine Jünger ‚eins' (Joh. 17, 21) seien? Und wollte nicht auch derselbe Jesus Christus, dass sich seine Jünger von den andern Menschen unterschieden und auszeichneten eben durch dasselbe Merkmal gegenseitiger Liebe: ‚Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet' (Joh. 13, 35)? Gäbe doch Gott, sagt man weiter, dass alle Christen ‚eins' wären; sie wären dann viel besser imstande, die Pest der Gottlosigkeit zu bezwingen, die alle Tage mehr ansteckt und sich verbreitet und das Evangelium zu entkräften droht.

Solche und ähnliche Argumente führen die sogenannten Panchristen (»Panchristiani«, ein vom Papst geprägter Ausdruck, vielleicht am besten mit »Allerweltschristen« wiederzugeben) an. Sie bilden nicht nur etwa einige kleine und seltene Gruppen, sie sind vielmehr zu ganzen Heerscharen angewachsen, die in weit verbreiteten Vereinen organisiert sind und zumeist unter Leitung akatholischer Führer stehen, auch wenn sie in Glaubensfragen verschiedener Meinung sind. Und dieses Unterfangen wird mit einer solchen Geschäftigkeit gefördert, dass es an verschiedenen Orten zahlreiche Anhänger findet und sogar viele Katholiken mit der lockenden Hoffnung gewinnt, es werde gelingen, eine Einigung herbeizuführen, die den Wünschen der Mutterkirche selbst zu entsprechen scheint, der gewiss nichts so sehr am Herzen liegt, als die Rückkehr der irrenden Kinder in ihren Schoss. Aber unter diesen verführerischen Schmeicheleien und gleissnerischen Worten verbirgt sich ein schwerer, die Fundamente des katholischen Glaubens unterminierender Irrtum.« (Uebersetzung der Enzyklika in der Kirchenzeitung 1928, S. 21 ff.) V. v. E.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Bistum Basel. H.H. Simon Stekoffer, Pfarrer von St. Ursanne, wurde zugleich zum Dekan des Kapitels der Ajoie ernannt.

Bistum Chur. H.H. Joseph Zimmermann, z. Z. Frühmesser in Stans, wurde zum Pfarrer von Isenthal gewählt. — H.H. Julius Loretz, der 53 Jahre lang, zuerst als Kaplan und dann als Pfarrer in Bürglen (Kt. Uri) segenreich tätig war, hat resigniert und zog sich in seine Heimatgemeinde Wassen zurück.

Bistum Sitten. Zum Pfarrer von Blatten (Lötschental) wurde der dortige Kaplan H.H. A. Imhof gewählt.

Deutschland. Bistum Trier. H.H. Domherr Dr. H. v. Meurers wurde zum Generalvikar ernannt. Mgr. v. Meurers war bisher Professor der Dogmatik am Trierer Priesterseminar und wurde durch seine trefflichen Uebersetzungen der päpstlichen Enzykliken in weiteren Kreisen bekannt. Den Weltkrieg machte er als Offizier mit und erhielt das eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Da Prälat v. Meurers seine Ferien seit Jahren in Luzern zu verbringen pflegt, besitzt er in der Schweiz gute Bekannte, die ihm zum verantwortungsvollen Amte die ergebensten Glückwünsche darbringen. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Nota ad Clerum Basileensem.

Omnes et singulos, quorum interest, certiores facimus, Rev. Dom. Patrem Leodegarium Hofer, Ordinis Min. Convent. Franciscanorum, nec jurisdictionem habere nec admitti posse ad celebrationem Missae in Diocesi Basileensi, nec tradi illi opportunum esse Missarum stipendia.

Dekanats- und Regiunkelberichte

müssen spätestens bis zum 5. Februar 1936 an die bischöfliche Kanzlei eingesandt werden.

Die kantonalen Kassiere des KBV

wollen bis zum 5. Februar 1936 das Ergebnis ihres Kantonalen KBV pro 1935 an die bischöfliche Kanzlei eingeben.

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarreien Grindel und Rodersdorf, Kt. Solothurn, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Februar die bischöfliche Kanzlei entgegen.

Solothurn, den 22. Januar 1936.

Die bischöfliche Kanzlei.

Le sacrement de Confirmation sera administré, ce printemps, dans les paroisses françaises du Jura bernois. L'époque prévue est celle qui s'étend du samedi dans l'octave de l'Ascension à l'octave de la Fête-Dieu (23 mai —18 juin). Le programme exact sera publié plus tard.

Afin d'en faciliter la confection, MM. les curés sont priés de communiquer sans retard le chiffre de leurs confirmants et les voeux, qu'ils pourraient avoir à présenter.

Pour être admis à la Confirmation, les enfants doivent avoir fait leur Ire confession avant d'être admis au catechisme de confirmation.

Les catéchismes préparatoires devront commencer prochainement.

Soleure, le 22 janvier 1936.

La Chancellerie de l'Evêché.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag:	Fr. 162,918.90
Kt. Aargau: Würenlingen, Hauskollekte, II. Rate 400; Jonen 100; Mettau, Hauskollekte (dabei Einzelgabe aus dem Pfarrhaus 15) 175; Bremgarten, Hauskollekte 528; Gansingen 30; Möhlin, Hauskollekte 235; Eggenwil-Widen, Hauskollekte 114; Muri, Gabe von Dr. K., zum Andenken an einen lieben Freund 5	„	1,587.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Appenzell, löbl. Frauenkloster 30; Gonten, Gabe von Ungenannt 15.20	„	45.20
Kt. Baselland: Münchenstein-Neue Welt, Hauskollekte, II. Rate 400; Sissach, Hauskollekte 350; Birsfelden, Hauskollekte 520; Reinach 105; Allschwil, Hauskollekte 624.70; Arlesheim, Nachtrag 5	„	2,004.70
Kt. Baselstadt: Basel, Marienkirche	„	710.—
Kt. Bern: Langenthal (dabei Gabe der Kinder 15) 160; Rocourt 6; Burg, Hauskollekte 60	„	226.—
Kt. Glarus: Nafels, Nachtrag (dabei Gabe von Ungenannt 50)	„	131.—
Kt Graubünden: Schmitten, Hauskollekte 103; Obersaxen, Filiale St. Martin, Hauskollekte 45; Ardez, Hauskollekte 100; Mühlen 8; Sagens 100; Samnaun 93; Brigels 210; Arosa 662; Thusis, Hauskollekte 270.70; Vals, aus dem Vermächtnis von Ursula Berni-Peng sel. 150	„	1,741.70
Liechtenstein: Triesenberg, Sammlung	„	125.—
Kt. Luzern: Willisau, a) à conto Beiträge 22.50, b) Beitrag der Sparkasse 50; Greppen, Hauskollekte 115; Marbach, Nachtrag 25; Weggis, Töchterinstitut Hertensteiu 50; Inwil, Hauskollekte 710; Luthern, Hauskollekte, II. Rate 300; Malters 423 45; St. Urban, Hauskollekte, I. Rate 220; Neuenkirch, Hauskollekte 400; Ettiswil, Sammlung durch den Marienverein 330; Flühli, Filiale Sörenberg 18; Luzern, a) Gabe von Ungenannt 2, b) Gabe von J. S. 5; Ebikon, Hauskollekte 850; Triengen, Hauskollekte 600; Bramboden, Hauskollekte 110; Schüpfheim, Hauskollekte, II. Rate 500	„	4,730.95
Kt. Nidwalden: Ennetbürgen, Kollekte 500; Stans, Filiale Nieder-Rickenbach, Kaplanei und Kloster 105; Dallenwil, Hauskollekte 235; Wolfenschiessen, Filiale Ober-Rickenbach, Nachtrag 11	„	851.—
Kt. Schaffhausen: Ramsen, Hauskollekte	„	900.—
Kt. Schwyz: Rothenthurm, Sammlung 210; Alpthal, Nachtrag 10; Tuggen, a) Nachtrag zur Hauskollekte 24, b) Stiftung Albert Schättin 25, c) Stiftung Aug. Pfister 20; Sibnen, Nachtrag 10; Arth, Hauskollekte, II. Rate 297; Reichenburg 500	„	1,096.—

Kt. Solothurn: Kienberg, Opfer und Privatgaben 45; Solothurn, St. Anna-Kongregation 80 Fr. 125.—
Kt. St. Gallen: Stein, Hauskollekte 174; Thal, Sammlung 120; Rorschach, Hauskollekte, II. Rate 350; Eschenbach, a) Hauskollekte 400, b) Gabe von Ungenannt 100 „ 1,144.—
Kt. Thurgau: Werthbühl, Gabe aus einem Trauerhaus 200; Sittersdorf, Nachtrag 6; Emmishofen, Opfer und Gaben 160 „ 366.—
Kt. Uri: Flüelen (dabei 1 Gabe von Fr. 200 von Ungenannt) 400; Spiringen, Filiale Urnerboden, von Ungenannt 5; Wyler, I. Rate 100; Göschenen, Privatgabe von Ungenannt 10 „ 515.—
Kt. Waadt: Leysin „ 79.—
Kt. Wallis: Montana-Vermala, Kollekte 124.55; Vissoie 10.85; Eggerberg 4; Oberwald, Kollekte 22; Mase 22; St. Martin 8.15; Gampel 45; Champéry 32; Troistorrents, Gabe von Ungenannt 500; Ernen 120; Herbriggen 12; Herémence 26; Termen-Brig 14; St. Luc 3; Bouveret 31.15; Lens 36; Savièse 42; Revereulaz 19.50; Collombey 16.15; St. Maurice 116; Vétroz 20; Saillon 3; Trient 9.10; Blitzingen 9; Niederwald 12; Erschmatt 35; Törbel 10 „ 1,302.45
Kt. Zug: Unterägeri, Hauskollekte 1,300; Risch, Hauskollekte, 1. Rate 152; Menzingen, a) Hauskollekte, I. Rate 343.40, b) Filiale Finstersee, Nachtrag 2; Zug, Nachtrag 5 „ 1,802.40
Kt. Zürich: Schönenberg, a) Hauskollekte in Schönenberg 200, b) Hauskollekte in Hirzel 60; Zürich, a) Guthirtkirche 760; b) St. Peter und Paul, Nachtrag 10; Zollikon, Hauskollekte 420; Uster, Hauskollekte 400; Wetzikon, Hauskollekte, II. Rate 90; Hausen a. Alb, Hauskollekte 142.40; Bauma, Hauskollekte 235 „ 2,317 40

Total: Fr. 184,718.70

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 125,080.60
Kt. Bern: Gabe von Herrn Paul Queloz, a. Gemeindeammann in St. Brais „ 1,000.—

Total: Fr. 126,080.60

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung für Herrn Coelestin Benz sel., Lehrer in Marbach, Kt. St. Gallen, mit jährlich einer hl. Messe in Heiden Fr. 200.—

Zug, den 20. Dezember 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Priesterexerzitien im Exerzitienhaus St. Josef, Wolhusen, vom 16.—21. Februar.

Beginn: Sonntag Abend, den 16. Februar
Schluss: Freitag Nachmittag, den 21. Februar.

Die Exerzitien werden über „Volkommene priesterliche Lebensfreude" gehalten von Exerzitienmeister Pater Kentenich, aus Schönstatt, im Rheinland.

Organisten-Fortbildungskurs in Solothurn.

Einem Bedürfnis entsprechend und auf mehrfachen Wunsch hin, veranstaltet der Vorstand des Diözesan-Cäcilienvereins in Solothurn einen Organisten-Fortbildungskurs. Derselbe umfasst 10 Arbeitstage, je Samstags, beginnt Samstag, den 29. Februar und dauert bis Samstag, den 9. Mai 1936 (Karsamstag ausgenommen). Mit der Kursleitung sind folgende Herren betraut: Domchordirektor Casimir Meister, Domorganist Hermann Schaller und Kaplan Alfons M. Glutz.

Aus der Fülle des Lehrstoffes nennen wir nur: Vorträge über Orgelkunde, Orgelliteratur, Liturgie, Orgelspiel und Choralgesang. Ein ausführliches Programm wird den Kursteilnehmern zugestellt. Das Kursgeld beträgt Fr. 20.—. Die Kursteilnehmer können, wenn sie wollen, für das Orgelspiel, nach spezieller Abmachung, auch an andern Wochentagen kommen, was der Kursleitung sogar sehr erwünscht wäre. Wir empfehlen den Kurs dem Wohlwollen und der moralischen Unterstützung der hochwürdigen Pfarrämter und der tit. Kirchgemeinden; können wir doch nie genug tun, zur Hebung des hl. Kirchengesanges und der Kirchenmusik.

Anmeldungen sind bis spätestens Samstag, 15. Febr., zu richten an: Kaplan Glutz, Solothurn.

Jubiläumsausstellung der Werke des Meisters Goldschmied Hans Peter Staffelbach (1657—1736) im Luzerner Kunsthaus.

Gegenwärtig werden im Kunstmuseum, Luzern, Werke des vor 200 Jahren verstorbenen berühmten Meisters Goldschmied Hans Peter Staffelbach ausgestellt. Die Ausstellung dauert voraussichtlich nur bis 12. Februar. Fünfzig der besten und typischen Werke des Meisters sind ausgestellt. Sie sind von geradezu hinreissender Schönheit und bezaubernder Wirkung. Die Ausstellung ist einzigartig und sehenswert. Gerade die Geistlichen sollten es nicht versäumen die Ausstellung zu besuchen; denn diese bildet den Geschmack, erzieht zur Erhaltung und richtigen Instandstellung der schönen alten Kultusgeräte und bewahrt vor Anschaffung abgeschmackter Fabrikware oder unproportionierter moderner Schöpfungen. S.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Achermann's Patent
Messbuch-Pult
„Ideal"
macht jedem Besitzer Freude. Interessenten erhalten dieses gegen Porto-Vergütung auf eine Woche zur Probe.
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

Der Wüstenheilige
Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld
VON RENÉ BAZIN
In Leinen gebunden Fr. 4.80.
Tiroler Anzeiger: Dieses Buch hat eine wahrhaft grosse Mission. Es zeigt uns eine Heldengestalt, so glücklich, so rein, so gross und stark, wie es nur wenige Menschenkinder auf Erden sind und sein können.
Verlag Räber & Cie. Luzern

G. Bösiger
ROGGWIL KT. BERN
Referenzen zu Diensten

Gesucht in geistliches Haus gesunde, tüchtige
Haushälterin
Gute Zeugnisse, Altersangabe, Lohnansprüche erwünscht. Offerten befördert die Expedition unter L. W. 912.

Eine Person von 50 Jahren sucht eine selbständige
Haushälterinstelle
Adresse unter L. B. 913 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

An P. P.
Priester-Philatelisten
Biete Tschechoslovakei ungebraucht gegen besonders **alte** Schweiz und Völkerbund. — Michel 1936. - Mark gegen Mark. Erwarte erste Sendung.
Prof.Dr.Ad.Selbicky,Leitmeritz C.S.R.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchen-Zeitung"**

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen u. Stimmungen. Mäßige Preise

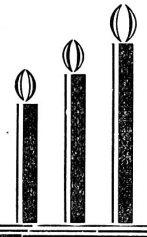
Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)

Gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen



Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläfer

Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

. . . die sparsame

hälg

Kirchenheizung

in höchster Vollendung . . . Für Oel, Kohle, Holz . . . Ueber **60** Anlagen aller Grössen ausgeführt!

Beratung und Offerten kostenlos durch

F. HALG, ST. GALLEN, ZURICH

Spezialfabrik für Zentral- und Kirchenheizungen

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041 **Messweine**

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

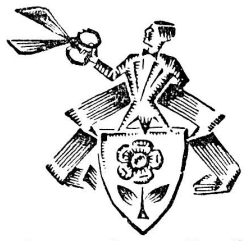
A. BICK • WIL (ST. GALLEN)

Kirchengoldschmied

Die moderne Werkstätte für erstklassige Arbeit **Gegründet 1840**

KIRCHEN-HEIZUNGEN

Moeri & Co. Luzern



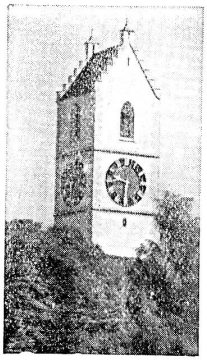
Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stiftssakristan

LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER

Sumiswald

Tel. 38 — Gegr. 1826

Alle Ihre

Renovationsarbeiten

Neu, Malen-Vergolden.- Fassen von Kirchen, Altären, Figuren, etc. zu den billigsten Preisen nur bei

J. Jos. Kettner, Reichensteinerstrasse 23, Basel,
Telephon 42.470.

Messwein

sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

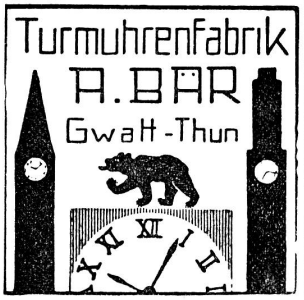
Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun



Kirchen - Fenster

Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann.
Bescheid. Preise. Prompte Bedienung.

J. Süess-von Büren

Schrennengasse 15, Telephon 32316
ZÜRICH 3.

Inserieren bringt Erfolg

Sind es Bücher, geh' zu Räber